

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

einziges Mittel zur Verfügung: die Vorspiegelung eines christlichen Bekenntnisses. Dann durften diese Marranen des Ostens auch Staatsämter bekleiden. Besondere Beachtung verdient das tragische Schicksal eines dieser die christliche Maske wider Willen tragenden „Anusim“, des *Daniel von Gaden*, der unter dem Zaren Alexej und seinem Sohne Feodor am „Apothekeramt“ als Arzt wirkte. Er selbst behauptete, er sei in Breslau in einer jüdischen Familie zur Welt gekommen, später zum „lutherischen Glauben“ übergetreten und hätte sich dann in verschiedenen Gegenden Polens aufgehalten. Hin und wieder pflegten ihn seine in Podolien ansässigen Angehörigen zu besuchen, die sich alle zum Judentum bekannten, wie denn auch Daniel selbst im geheimen wohl ein Jude geblieben war. Als im Jahre 1682 nach dem Tode des Zaren Feodor ein Streit um die Erbfolge entbrannte und die Bojarenpartei Peter Alexejewitsch, den künftigen Reformator Rußlands, auf den Schild hob, machten nun die in Aufruhr geratenen Strelitzen (das Leibschützenregiment) neben vielen Bojaren auch den diesen nahestehenden Gaden nieder, den die wild gewordene Soßdateska der Vergiftung des verstorbenen Herrschers bezichtigte. Ein russischer Geschichtsschreiber schildert in folgender Weise das Ende des Daniel: Sobald Gaden davon Kunde erhielt, daß Unheil im Anzuge sei, beeilte er sich, als Bettler verkleidet aus dem Fremdenviertel zu fliehen; zwei Tage lang hielt er sich in der Gegend des Maria-Haines versteckt; der Hunger zwang ihn aber, in das Fremdenviertel zurückzukehren, wo er bei einem seiner Freunde Unterschlupf zu finden hoffte. Er wurde jedoch auf der Straße erkannt, festgenommen und in den Palast geschleppt. Zwar flehten die Zarentöchter ebenso wie die Zarin Martha selbst um Gnade für den Doktor und beteuerten, daß er am Tode des Zaren Feodor völlig unschuldig sei, da er ja die dem siechen Herrscher verordneten Arzneien jedes Mal vor ihren Augen zuerst selbst gekostet hätte, doch blieb alles vergeblich. Die Strelitzen schrien: „Es ist nicht nur das allein, daß er den Zaren ins Jenseits befördert hat, er ist überhaupt ein Schwarzkünstler, haben wir doch in seinem Hause getrocknete Schlangen gefunden, und so hat er sein Leben verwirkt“. In unmenschlichster Weise gefoltert, gestand Gaden alles ein, was man von ihm verlangte, und flehte, ihm nur noch drei Tage Frist zu lassen, damit er diejenigen überführen könne, die mehr als er selbst den Tod verdient hätten. „Genug gewartet!“ brüllten die Strelitzen, zerrten Gaden auf den